



Zur Person

René Schürmann (53) ist seit 2008 CEO der Elcotherm AG in Vilters, die rund 900 Mitarbeiter beschäftigt und zu der neben Elco auch die Firmen Cipag SA, Domotec AG und Ariston Thermo Parts & Services SA gehören. Weiter leitet er auch die Geschäfte von Elco in Österreich und ist Präsident von GebäudeKlima Schweiz, der Hersteller- und Lieferantenvereinigung der Heizungs-, Lüftungs- und Klimatechnik. René Schürmann hat eine Lehre als Maschinenzeichner absolviert. Im Rahmen des zweiten Bildungsweges studierte er Betriebswirtschaft an der Hochschule St. Gallen. Daraufhin war er für zehn Jahre für die Hilti-Gruppe in der Schweiz, den USA und in England tätig, hauptsächlich im Verkauf und Kundendienst, zuletzt als Verkaufsdirektor. Vor dem Wechsel zu Elco leitete er die Velux Schweiz AG.

Wenn die Realität den Anspruch nicht erfüllt

Die Energiewende ist in aller Munde. Und während die Politik immer neue Verordnungen beschliesst, soll die Frage gestattet sein: Wieso eigentlich hat all die Euphorie kaum positive Auswirkungen auf die Absatzzahlen im Markt? Vor allem bezüglich erneuerbarer Energien im Renovationsbereich?

Die heutige Klimapolitik und die Diskussion um den CO₂-Ausstoss fordern klar ein Wegkommen von fossilen Energieträgern. Im Neubau scheint dies kein Problem: Hier hat sich längst die Wärmepumpe durchgesetzt und gilt als die Heiztechnik der Zukunft. Eine durchaus positive Entwicklung.

Ein Grossteil der Gebäude in der Schweiz wurde aber vor dem Wärmepumpen-Zeitalter erstellt. Deren Umstellung von fossilen Technologien auf Wärmepumpen geht nur sehr schleppend voran. So ist der bestehende Anlagepark zwar überaltert, die Qualität der Anlagen gleichzeitig aber sehr gut. Viele der alten Öl- und Gasheizungen erfüllen weiterhin die gesetzlichen Anforderungen. Warum soll ein Hausbesitzer eine solche ersetzen? Kommt hinzu, dass für den Umstieg auf eine Wärmepumpe detaillierte Planungsarbeiten notwendig sind – sowie signifikante Investitionen, für die einigen Hauseigentümern schlicht die finanziellen Mittel fehlen. Oder sie sind in einem Alter, in dem sie eine solche finanzielle Last nicht mehr tragen wollen und den Entscheid für eine zukünftige Energielösung lieber der nächsten Generation überlassen. Die Folge: Eine Renovation bleibt aus. Es wird nur noch das Nötigste gemacht, allenfalls eine Ersatzinvestition mit wenig Geld.

Theorie versus Praxis

Es ist also unwahrscheinlich, dass das Loslösen von fossilen Brennstoffen so abrupt und schnell vor sich gehen wird, wie sich das einige in der Theorie wünschen. Vielmehr werden weiterhin Öl- und Gasheizungen nachgefragt. Eine Realität, die bei genauerem Hinsehen nicht so schlecht ist, wie sie auf Anhieb aussieht. Solange die Nachfrage mit effizienten, modernen Geräten gedeckt wird. Denn mit dem heutigen Stand der Technik sind wir Hersteller in der Lage, innovative,

energieeffiziente Geräte anzubieten, die mithelfen, die Klimaziele zu erreichen. So erzielt man auch mit einem 1-zu-1-Ersatz grosse Energieeinsparungen. Werden dazu noch erneuerbare Energien kombiniert, kommen wir dem Ziel sogar noch näher.

Spatz in der Hand zulassen

Diesen Spagat zwischen Anspruch und Realität vermisse ich in der Energiepolitik oft. Kämen wir nicht schneller vorwärts, wenn man pragmatischer vorgeht und Hausbesitzer beim gut geplanten Ersatz ihrer veralteten Anlage durch eine neue, effiziente und smarte Öl- oder Gasheizung mehr unterstützen würde, anstatt auf eine Gesamtsanierung zu pochen, die dann nicht stattfindet? Dann gäbe es zwar mancherorts keine komplette Umstellung auf eine Wärmepumpe, dafür mehr Renovationen alter Öl- oder Gasheizungen – und damit ebenfalls weniger Emissionen. Manchmal ist es besser, auch den Spatz in der Hand zuzulassen, als immer nur von der Taube auf dem Dach zu träumen.

Weitere Informationen:
www.gebäudeklima-schweiz.ch